

Stiftungen Sarepta und Nazareth



Jahresbericht 2020/21

VORWORT		1
ANFORDERUNGEN UND AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE	Hineinstolpern – Bewältigen – Chancen nutzen	2
DAS LEBEN PFLEGEN	Die Altenhilfe	10
	Zum Ende der Legislaturperiode noch ein Reförmchen ...	10
	Kurzberichte und Updates zu geplanten Bauprojekten	12
	Stark im Verbund für schwerstkranke Kinder	13
	Bethel ambulant startet Psychiatrische häusliche Krankenpflege	14
	Pflegezentrum Haus Hannah – Vom Feierabendhaus zur Quartierseinrichtung	15
	Die Rolle der Praxisanleitung in der generalistischen Ausbildung	16
	Alice-Salomon-Haus	18
	Sensorische Assistenz in der Pflege	19
	Rainer Wolk nach über 40 Dienstjahren verabschiedet	19
BILDUNG@BETHEL	Der Bildungsbereich	20
DIAKONISCH PROFILIERT	Sarepta Schwesternschaft	24
	Diakonische Gemeinschaft Nazareth	25
	Kooperation der Gemeinschaften	26
	Diakonisch profiliert	27
	Ankermenschen in diakonischen Unternehmen	27
MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	Mitarbeitende gewinnen und entwickeln	28
ÖKONOMISCH VERANTWORTLICH HANDELN	Corona und die daraus resultierenden Einschränkungen waren prägend	30
	Weiterentwicklung der Helfefelder und der Bildungsarbeit	31
AUSBLICK	Strategieprozess in Sarepta und Nazareth	33



Werner Arlabosse
(Vorsitzender der Direktion)

*Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freundinnen und Freunde,*

viel ist passiert in diesem Berichtsjahr. Vorab ein paar Beispiele: Die Pflegeschule Nazareth führte die generalistische Pflegeausbildung ein. Das neue Haus Hannah ist fast fertiggestellt. Bildungsangebote gibt es jetzt auch digital.

Die Pandemie hat unser Leben und unser Arbeiten tiefgreifend verändert. Im letzten Quartal 2020 mussten wir feststellen, dass trotz guter Vorbereitung, Unterstützung von verschiedenen Seiten und aller ergriffenen Gegenmaßnahmen die Pandemie ihre Opfer forderte. Die Angst vor der Krankheit, dem Sterben und dem Versagen, aber auch die Entschlossenheit und der Mut haben uns in dieser Zeit begleitet. Und immer noch ist die Pandemie nicht vorbei, aber sie ist zu einem Teil unseres Alltags geworden.

Die Ungewissheit begleitet uns. Hätten wir noch mehr tun können? Konnten wir mit Trauer und Verzweiflung, mit Ängsten und Sorgen angemessen umgehen? Da hilft es, wenn wir uns die Jahreslosung des Jahres 2021 ansehen. Gott nimmt uns an, wie wir sind. Ob wir erfolgreich sind oder versagt haben, ob wir krank sind oder gesund bleiben, ob wir geimpft sind oder nicht. Wir dürfen mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen barmherzig sein und zuletzt auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen.

Seid barmherzig, wie auch euer
Vater barmherzig ist. Lukas 6, 36.

Ausdrücklich danken wir allen Mitarbeitenden, allen Führungskräften und allen ehrenamtlich Engagierten sehr herzlich! Sie alle haben der Corona-Pandemie mit aller Professionalität und enormem Kraftaufwand getrotzt. Und sie haben zugleich den normalen Auftrag unserer Einrichtungen und Dienste auch in dieser Zeit verlässlich und menschlich gestaltet.

Wir legen Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, unseren Jahresbericht von August 2020 bis September 2021 vor und geben Ihnen damit einen Überblick über unsere Arbeit, unsere Erfolge und unsere Herausforderungen. Über Leben und Entwicklung der Sarepta Schwesternschaft und der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth informieren jeweils eigene Jahresberichte. Diese können Sie gerne bei uns anfordern.

Wir danken Ihnen für Ihre Begleitung unserer Arbeit mit Rat, Tat und Fürbitte im vergangenen Jahr. Wir hoffen und vertrauen auch in Zukunft darauf.

Mit herzlichen Grüßen aus der Direktion

Ihr Werner Arlabosse

ANFORDERUNGEN UND AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE

Hineinstolpern – Bewältigen – Chancen nutzen

Plötzlich, Anfang 2020 trat ein winziges Virus auf und bestimmt seither unser Leben. Wir tragen selbstverständlich Masken, den Abstand zum Anderen von 1,5 Metern haben wir verinnerlicht, körperlichen Kontakt vermeiden wir. Eigentlich hindern uns solche Kontaktvermeidungsstrategien bei unserer Arbeit in der Altenhilfe und in der Bildung.

Wir waren herausgefordert, Mittel und Wege zu finden, unsere Arbeit trotzdem gemeinsam, zugewandt und wirksam zu gestalten.

Wer hätte gedacht, dass das SARS-CoV 2 unser Leben so nachhaltig verändern würde? Schlagartig wurde uns bewusst, dass die Freiheit und Autonomie, in

COVID-19 Informationen

der wir unsere Arbeit normalerweise gestalten, durch den Gesetzgeber massiv eingeschränkt werden konnten. Wir haben das als Beschneidung der eigenen professionellen Kompetenz erlebt, doch oft war es zugleich eine Entlastung.

Stetig musste und muss die Lage systematisch analysiert, Daten erfasst, Erkenntnisse geteilt, staatliche Hilfen genutzt und immer neue Verordnungen, Allgemeinverfügungen und sonstige Vorschriften umgesetzt werden.

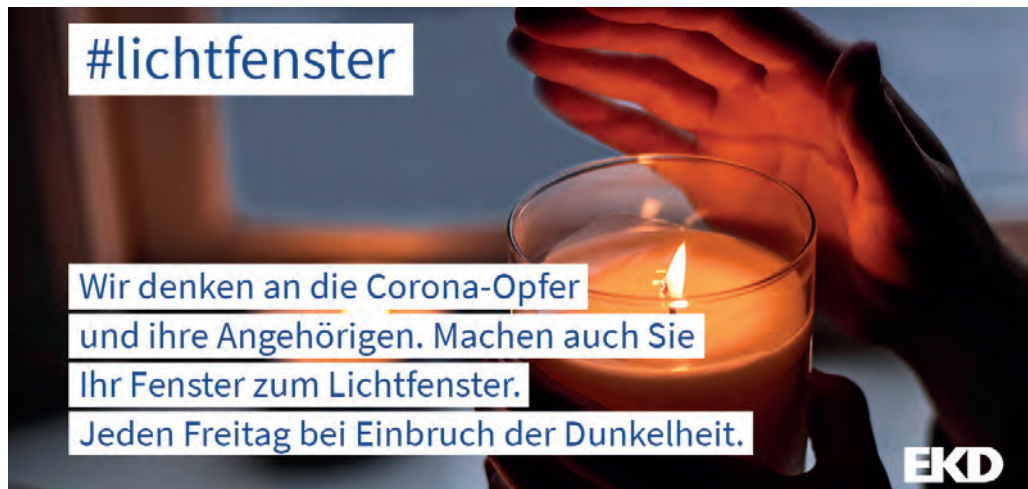
Die Stiftungen Sarepta und Nazareth betreiben mit ihren Helfefeldern und der Bildungsarbeit vielschichtige Geschäftsfelder. Seit 1. April 2020 werden die Anordnungen, mit denen die Bundes- und die Landesregierungen sowie die Kommunen auf die sich rasant entwickelnde Pandemie reagierten, in drei Pandemiepläne für die unterschiedlichen Arbeitsbereiche der Stiftungen umgesetzt. Allein seit Januar 2021 hat das Redaktionsteam diese Pläne mehr als 140mal ändern müssen. Es entstand eine Flut von zusätzlichen Formularen: Dokumentationsbögen, Screeningbögen für Besucherinnen, Seminarteilnehmer und Mitarbeitende, FAQs und Gefährdungsbeurteilungen, Plakate und Aushänge usw. Viele Stunden Arbeit, viel Kompetenz beim Lesen und Verstehen juristischer Formulierungen sowie beim Umsetzen in praxistaugliche Prozesse und Konzepte stecken darin. Das Intranet war das passende, äußerst flexible Medium, mit dem die Pandemiepläne kommuniziert werden konnten. Wir lernten mit einem Konzept zu arbeiten, das hoch komplex ist, sich dauernd ändert und nie fertig wird.

Ab dem 20. April 2020 begannen wir Verdachtsfälle bei Bewohnerinnen und Mitarbeitern systematisch zu erfassen. Vielfach stellten sich die Verdachtsfälle als unbegründet heraus. Nur in verhältnismäßig wenigen Fällen wurden Infektionen nachgewiesen, ab und zu erkrankten Personen auch schwer und 25 Bewohnerinnen und Bewohner starben.

Stationäre Pflege

Seit neben den PCR (polymerase chain reaction)-Tests, für deren Auswertung ein Labor gebraucht wird, Corona-Antigen-Schnelltests zur Verfügung stehen, werden Mitarbeitende,

Gedenken an
die Verstorbenen
der Corona-Pandemie



Bewohnerinnen und Besucher der Einrichtungen regelmäßig getestet. Bis heute wurde in den Einrichtungen etwa 65.000-mal getestet. Zusammen mit einem ausführlichen Screening mit Temperaturmessung dauert eine PoC (Point of Care)-Testung ca. 20 Minuten. Der Personalaufwand ist also enorm, der Nutzen allerdings auch. Auf diese Weise können Infektionsketten schnell unterbrochen und Bewohnerinnen, Klienten und Gäste vor dem Eintrag des Virus in das Haus effektiv geschützt werden.

Eine große Herausforderung in den stationären Einrichtungen ist das Besuchermanagement. Ohne ein Screening und ein negatives Testergebnis dürfen die Häuser von Angehörigen, Handwerkern und Mitarbeiterinnen aus anderen Bereichen nicht mehr betreten werden. Allein das bedeutete für die Einrichtungen einen wesentlich erhöhten Personal- und Organisationsaufwand. Vorübergehend mussten außerdem eigens ausgestattete Besucherbereiche bereitgestellt werden.

Für die einzelne Person war das dauerhafte Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes anstrengend und zusätzlich in der Kommunikation mit anderen oftmals hinderlich. Manche Bewohnerin, die auffällige Symptome gezeigt hatte, sah über mehrere Tage ihre Pflegeperson nur noch verumumt. Das ist für beide Seiten Leben und Arbeiten am Rande der Zumutbarkeit.

Aus den meisten stationären Einrichtungen konnte das Virus herausgehalten werden. In zwei Einrichtungen jedoch brach die Krankheit CoViD-19 aus und forderte Opfer. Die Bewohnerinnen und die Mitarbeiter dieser Einrichtungen, die von einem Ausbruch betroffen waren, haben eine außergewöhnliche Situation durchlebt. Sie haben sich der körperlichen und mentalen Herausforderung gestellt, das Leid ertragen und sich nicht entmutigen lassen. In Gottesdiensten zusammen mit den Angehörigen wurde an die Verstorbenen erinnert und für das Davonkommen der anderen gedankt, sobald dies wieder möglich war. Ab dem 27. Dezember 2020 wurden in den Einrichtungen Bewohnerinnen und Mitarbeiter geimpft. Die Statistik zeigt, wie radikal die Impfungen wirkten: die Zahl der Verdachtsfälle brach förmlich ab. Inzwischen sind geschätzt 80 % aller Mitarbeiterinnen und über 90 % Bewohner in den Einrichtungen geimpft. Es gibt nur noch vereinzelt Verdachtsmeldungen aus den Einrichtungen.

27. Dezember 2021:
Betriebsarzt Dr. Andreas
Dammann impft eine
Bewohnerin. Sie ist die
Erstgeimpfte in der
Altenhilfe Bethel OWL.



Ambulante Pflege

Die ambulanten Dienste haben ihre Klienten und Klientinnen weiter versorgt, sich gut geschützt und nebenbei die Struktur umorganisiert (s. u.). Testpflicht galt auch für die Mitarbeitenden in der ambulanten Betreuung und Pflege. Die Mitarbeiterinnen trugen ein hohes Risiko, denn sie wussten nie, was sie hinter der Wohnungstür ihrer Klienten erwartete. Sie mussten sich immer spontan auf die jeweils vorgefundene Situation einstellen. Persönliche Schutzausrüstung, dazu gehören Handschuhe, Mund-Nasen-Schutz, manchmal auch Schutzbrillen und Schutzschürzen, wurde in den Autos immer mitgeführt. In der Bilanz jedoch haben es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten Dienste sehr gut geschafft, sich und ihre Klientinnen und Klienten zu schützen.

Hospizarbeit

Zum Konzept der Hospizarbeit gehören das Engagement der Ehrenamtlichen und die offene Tür für alle, die sich von einem Gast verabschieden wollen. In der Zeit der Pandemie musste die Tür geschlossen bleiben. Die Zahl der Besucherinnen und Besucher war begrenzt. Ehrenamtliche konnten das Haus nicht betreten. Alle Anforderungen der Gäste wurden nun mit viel persönlichem Einsatz von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geschultert. Das Team ist stolz darauf, seit einem Jahr coronafrei zu sein. Diese anstrengende Zeit hat sie zusammengeschweißt. Nun werben sie um »ihre« Ehrenamtlichen, um sie wieder in die Arbeit integrieren zu können.

Mutter- und Kindarbeit im Alice-Salomon-Haus

Den Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen dieser Einrichtung der Jugendhilfe war früh klar, dass Zimmer-Quarantänen für Mütter und Kinder eine untragbare Belastung für alle sein würden. Um eine solche Situation zu vermeiden, wurden von Anfang an strenge Maßnahmen verabredet, bevor der Gesetzgeber diese letztlich anordnete.

Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen nähten gemeinsam Stoffmasken, um alle Mütter, Kinder und Mitarbeiterinnen des Alice-Salomon-Hauses auszustatten. Aus dieser und ähnlichen Aktionen wuchs die Gemeinschaft im Haus und machte damit die Zeit mit ihren extremen Einschränkungen für die jungen Frauen und ihre Kinder erträglicher.

Pflegeschule Nazareth

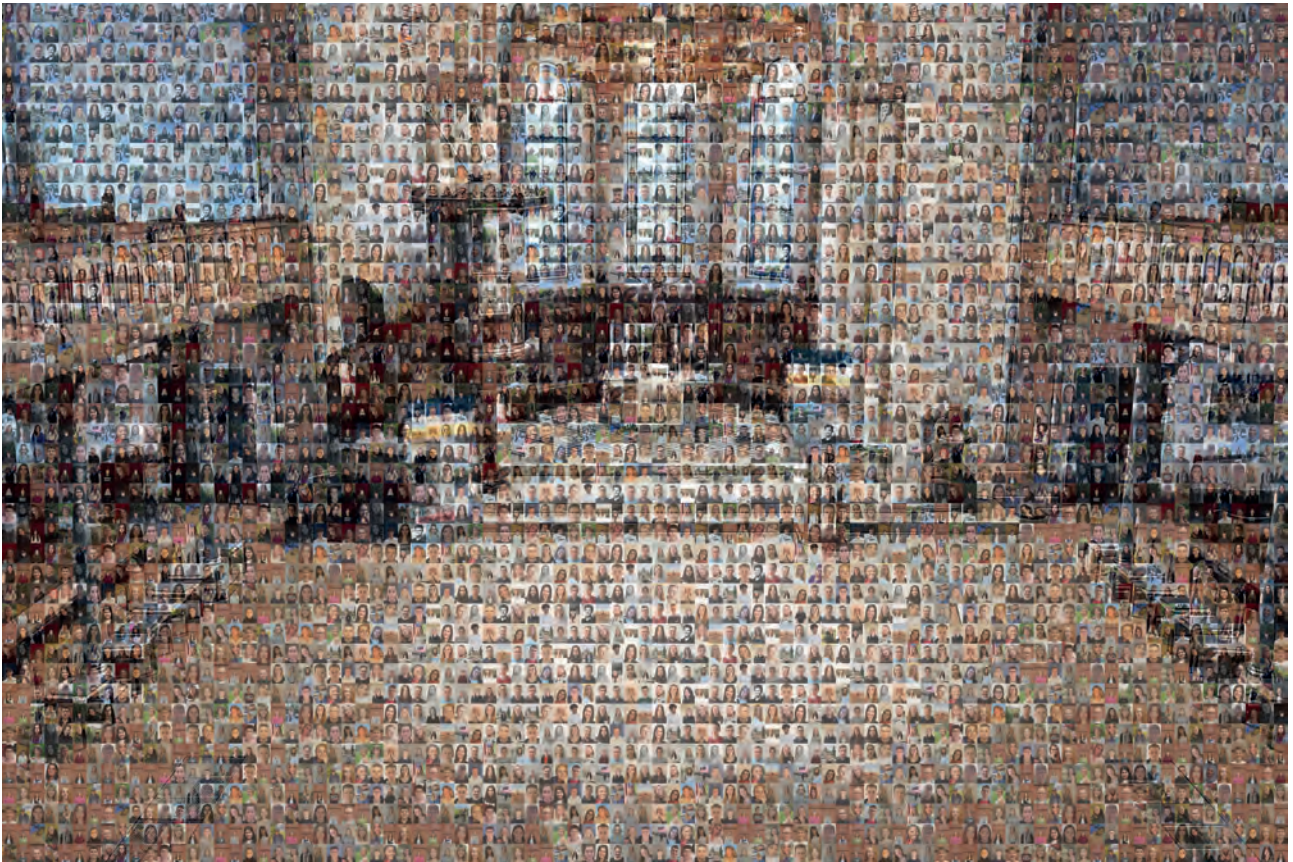
Die Pflegeschule Nazareth musste mitten in der schlimmsten Zeit der Pandemie mit neuem Curriculum die generalistische, lebensweltorientierte Pflegeausbildung starten. Daneben war es eine besondere Herausforderung, die neuen Auszubildenden auf die praktischen Ausbildungsphasen in den Einrichtungen während der Pandemie entsprechend vorzubereiten. Es wurde das Anlegen der Masken, die professionelle Händedesinfektion und vieles mehr geübt, bevor es überhaupt in der Praxis losging. Der theoretische Unterricht musste in digitaler Form erteilt werden. Auszubildende und Lehrkräfte haben dabei viele technische Widrigkeiten überwunden. Schulleitung und Team mussten ihre Positionen zum Umgang mit der Pandemie klären und den Beginn einer neuen Ausbildung parallel gestalten. Mit Erfolg! Alle 225 Ausbildungsplätze konnten besetzt werden. 43 Auszubildende konnten ihren Abschluss als Altenpflegerin oder Altenpfleger – wenn auch Corona-bedingt eingeschränkt – feiern.

Freiwilligenagentur

Ein besonderer Jahrgang des Betheljahres: Nachdem im Sommer 2020 die Einführungsseminare zunächst in Präsenz stattfinden konnten, mussten die weiteren Seminare des Betheljahres in digitalen Onlineangeboten gestaltet werden. Das Team der Freiwilligenagentur entwickelte sehr schnell die dafür notwendige technische und inhaltliche Kompetenz. Es war ein kreatives Jahr, in dem Vieles ausprobiert wurde, was digitales Lernen so ermöglicht. Und es war ein spannendes Jahr mit Erlebnissen, die so niemand erwartet hatte.



Das kann man auch
mit Masken machen!



Gemeinsam arbeiten –
gemeinsam feiern

Unter der Corona-Pandemie hat insbesondere unser Angebot eines Betheljahr.international gelitten. Statt der geplanten 40 Teilnehmenden konnten für den Jahrgang 2020/2021 nur 12 Menschen aus anderen Ländern anreisen und ihr Betheljahr absolvieren. Wir hoffen sehr, dass dieses Angebot in Zukunft wieder in gewohnter Weise anlaufen kann.

Unser Respekt gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Betheljahres. Wir sind sehr dankbar, dass sich so viele Menschen bereitgefunden haben, trotz der Gefahren und Unsicherheiten durch die Corona-Pandemie, mit ihrem Freiwilligendienst für viele Menschen in Bethel eine echte große Hilfe zu sein. Zugleich mussten auch Teilnehmende im Betheljahr die Pandemie hautnah erleben: Corona-Ausbrüche mit schweren Erkrankungen und Todesfällen in einigen Einrichtungen oder der Dienst auf Corona-Stationen z. B. im Ev. Klinikum Bethel oder dem Ev. Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge in Berlin.

Bildung & Beratung Bethel

Im letzten Jahresbericht musste von einem erheblichen Ertragsausfall für Bildung & Beratung Bethel berichtet werden. Als eine Reaktion darauf haben wir hier Kurzarbeit eingesetzt. Inzwischen hat das Team von Bildung & Beratung Bethel viele digitale Formate für die verschiedenen Themenbereiche entwickelt. Zwischen Kurzarbeit und Mobiler Arbeit aus der eigenen Wohnung wurden viele Ideen geboren und sind innovative Formate gestartet. Deshalb musste ab dem 2. Quartal 2021 das Instrument der Kurzarbeit nicht mehr aktiv umgesetzt werden. In den Bildungsbereichen wird nach der Pandemie nichts mehr so sein, wie es war. Insbesondere im Bereich der Fort- und Weiterbildung ist ein Mix aus digitalen Bildungsformaten und Präsenzveranstaltungen nicht mehr wegzudenken. Das ist auch gut so: Was sich wirklich bewährt hat, bleibt und wird weiter ausgebaut; und neue Formate locken auch neue Interessentinnen und Interessenten. Digitalisierung ist ein wesentliches Schlüsselthema für die Zukunft von der Fort- und Weiterbildung bis hin zur Beratung. Die Pandemie hat diese Entwicklung beschleunigt.

Ev. Bildungsstätte für Gemeinde und Diakonie

Theologische und spirituelle Themen mit persönlichen Zugängen im digitalen Format vermitteln: Die Bildungsstätte konnte sich schnell auf diese Herausforderung einstellen. Bereits seit Anfang letzten Jahres arbeiteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ausgefeilten Angeboten. Diese Angebote kamen an, die Bildungsstätte konnte mehr Interessentinnen gewinnen als zuvor. Die Teilnehmer schätzen die digitale Auszeit vom Corona-Alltag und eine bessere Integration der Angebote in Beruf und Familienleben. Sie nutzen die Möglichkeit zur Reflexion ihrer eigenen Situation in der Pandemie. Explizit für Mitarbeitende und Pflegekräfte in Pflegeeinrichtungen entwickelte die Bildungsstätte zusammen mit Bildung & Beratung Bethel verschiedene Angebote zur Bewältigung der Anstrengungen und Reflexion von Zumutungen der Pandemie.

Langsam kehrt die Bildungsstätte wieder zu Präsenzangeboten zurück. Auch hier wird es darum gehen, einen guten Mix für die Zukunft zu entwickeln.

Tagungszentrum Bethel

In den Seminarräumen im Haus Nazareth, in Groß-Bethel und in den Gästehäusern war es in diesem Jahr stiller. Digitale Bildung benötigt keinen realen gemeinsamen Ort. Für die Leitung des Tagungszentrums bedeutete dieser Rückgang seit einem Jahr Kurzarbeit. In der wenigen verbleibenden Arbeitszeit musste trotzdem noch manches organisiert werden. Kundinnen wollten beraten und vieles musste abgesagt und abgerechnet werden. In einer kurzen Phase niedriger Inzidenzwerte nahm der Seminarbetrieb wieder Fahrt auf. Aktuell geht es bei steigenden Inzidenzen darum, die aktuellen Vorgaben aus der 3-G-Regel für den Ablauf von Veranstaltungen auszugestalten.



Geschwister der Gemein-
schaften engagierten
sich ehrenamtlich in der
Impfstelle

Sarepta Schwesternschaft und Diakonische Gemeinschaft Nazareth

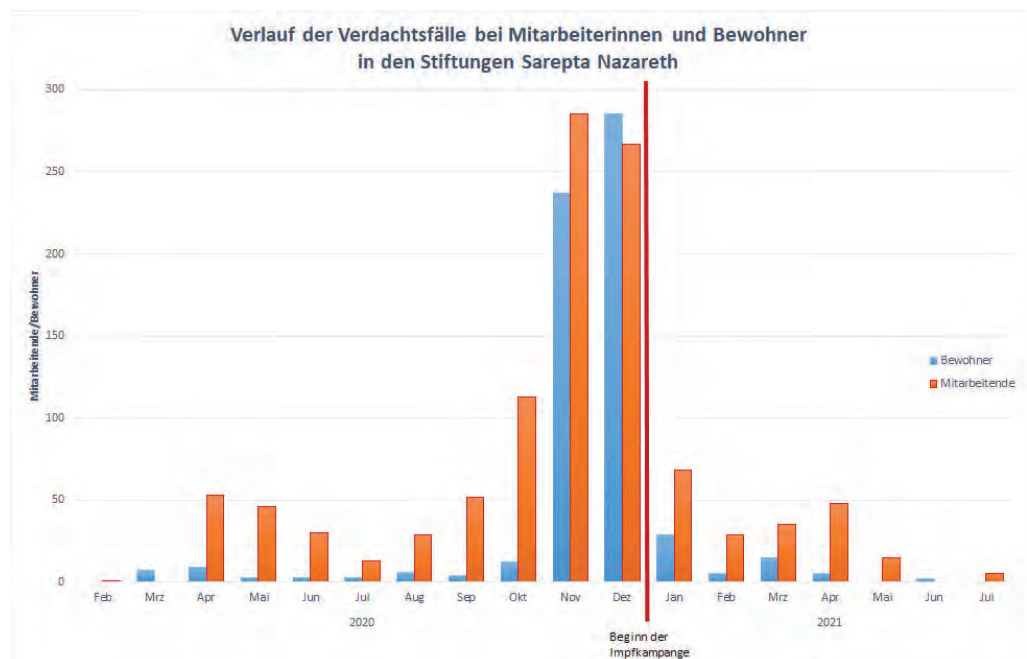
Die Gemeinschaften sind in der Pandemie dank Gottesdiensten und Andachten auf YouTube sowie digitaler Schwestern- und Gemeinschaftstage weit entfernt lebenden Mitgliedern nähergekommen. Mit Digitalisierung werden eben räumliche Distanzen leichter überwunden. Aber nicht alles kann digital gestaltet werden. So wurden die wichtigen persönlichen Begegnungen bei Einkehr- oder Begegnungstagen, Bezirkstreffen oder in Workshops schmerzlich vermisst. Gerade in menschlichen Grenzsituationen hätten sich Gemeinschaftsmitglieder die Nähe ihrer Geschwister gewünscht. Sehr dankbar haben wir erlebt, wie im Juli und August 2021 erste Präsenzveranstaltungen in beiden Gemeinschaften unter Corona-Bedingungen gestaltet werden konnten.

Viele Geschwister beider Gemeinschaften haben sich tatkräftig in Teststellen unserer Einrichtungen oder der Impfstelle im Assapheum ehrenamtlich engagiert.

Verwaltung

Dienstgänge und Dienstreisen gab es so gut wie gar nicht mehr, Sitzungen fanden digital statt, Homeoffice wurde zur Normalität. Es wurde gebaut und geplant, neue Mitarbeitende eingestellt und altgediente verabschiedet. Auf die gewohnten und bewährten Rituale, die diese Ereignisse sonst begleitet haben, musste allerdings verzichtet werden.

Diese Pandemie ist eine Zumutung für Bewohnerinnen, Klienten, Gäste, Angehörige, Mitarbeitende und Gemeinschaftsmitglieder. Die Unterstützungsleistungen des Staates sind stabilisierend und hilfreich. Im Wesentlichen kommt es jedoch auf die Einsatzbereitschaft, die Flexibilität und den Einfallsreichtum der Mitarbeitenden in Pflege und Betreuung, Bildung, Leitung, Hauswirtschaft und Verwaltung an. Dank ihrer Professionalität können wir sagen: Wir haben die Pandemie gut gemeistert und viele Chancen genutzt!



Impfen hilft!

DAS LEBEN PFLEGEN

Auf den folgenden Seiten finden Sie exemplarisch Themen, mit denen wir wichtige Entwicklungslinien im Bereich der stationären und ambulanten Pflege aufzeigen wollen.



Wilfried Wesemann
(Direktionsmitglied)
verantwortet die
Hilfefelder.

Die Altenhilfe

Zum Ende der Legislaturperiode noch ein Reförmchen ...

Die Pflege hat mehr verdient!

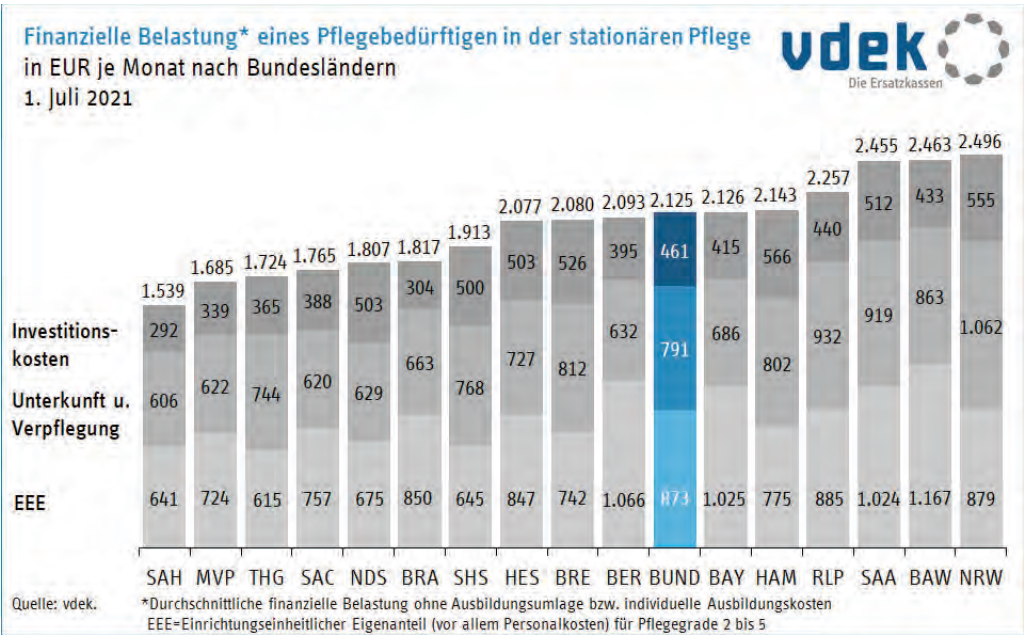
Die Bundesregierung hat im Juni noch eine Pflegereform auf den Weg gebracht. Damit wird zum Ende dieser Wahlperiode ein Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen, das aus Sicht der Praxis und den Fachverbänden den Namen »Reform« nicht verdient.

Die wichtigsten Eckpunkte der Reform:

Reformschritt	Auswirkungen für die vollstationäre Altenhilfe in Bethel
ab 1. September 2022 werden nur noch Pflegeeinrichtungen zugelassen, die nach Tarif oder nach kirchlichen Arbeitsrechtsregelungen bezahlen.	Im Stiftungsverbund der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel werden die Mitarbeitenden ohnehin nach den AVR der Diakonie Deutschland bzw. nach dem BAT-KF vergütet.
Einstellung zusätzlicher Pflegekräfte und Entwicklung eines bundeseinheitlichen Personalschlüssels.	Für den gesamten Bereich der stationären Altenhilfe können wir insgesamt ca. 16 Stellen im Bereich der Pflegeassistenz einrichten. Weitere Steigerungen in diesem Umfang sind nach jetzigem Kenntnisstand aufgrund der besseren Personalschlüssel in NRW nicht zu erwarten.
Stufenweise Entlastung der Pflegebedürftigen in Jahresschritten 5 %, 25 % und 45 % sowie 70 % ab dem 37. Monat des Heimaufenthalts.	Vor dem Hintergrund der zu erwartenden Steigerung der Pflegeentgelte fällt die Entlastung zu gering aus (s. a. nachstehende Grafik). Durch den Ausbau der ambulanten Pflege ziehen pflegebedürftige Menschen immer später und für einen kürzeren Zeitraum ins Heim. Innerhalb des ersten Jahres nach Heimaufnahme versterben ca. 40% bis 50 % der Bewohnerinnen und Bewohner.

Die nachstehende Tabelle zeigt in der länderbezogenen Übersicht die finanzielle Belastung der Pflegebedürftigen im vollstationären Bereich.

Ausblick und Fazit



Natürlich lassen die jetzt beschlossenen Maßnahmen angesichts der drängenden Probleme in der Pflege kleine Fortschritte erkennen. Dass alle Pflegeeinrichtungen ihren Mitarbeitenden ab September Vergütungen zahlen müssen, wie sie in Kirche, Diakonie und Caritas schon lange umgesetzt sind, ist längst überfällig und muss selbstverständlich sein. Richtig ist aber auch: Die notwendige, umfassende Reform des Pflegesystems ist nicht erreicht! Eine demografiefeste und für alle Menschen bezahlbare Pflege ist nicht in Sicht. In dieser Wahlperiode wurde die Pflegereform nur halbherzig angepackt – die nächste Regierung muss mehr Mut beweisen. Ein breiter gesellschaftlicher Konsens darüber, dass die Pflegeversicherung ernsthaft und zukunftssicher umgestaltet werden muss, damit auch zukünftige Generationen davon profitieren können, wurde einfach ignoriert.

Vorstände der Diakonie
Deutschland mit dem
Vorsitzenden des DEVAP
bei einer Aktion zum
Tag der Pflege
am 12. Mai 2021



Kurzberichte und Updates zu geplanten Bauprojekten

Tagespflege Sennestadt zieht um

Die Tagespflege Sennestadt wird Anfang September die von einem Investor neu errichteten Räume in der Travestraße beziehen. Die Raumplanung berücksichtigt die besonderen Bedürfnisse von pflegebedürftigen Menschen mit Demenz. Damit können wir auch zukünftig von Montag bis Freitag 15 Tagespflegegästen ein wichtiges Betreuungsangebot in zentraler Lage in Sennestadt anbieten.

Bauzeichnung des Hauses
in der Travestraße



Ersatzbau für das stationäre Hospiz Haus Zuversicht verzögert sich

Mit der Fertigstellung des Ersatzbaus ist erst in der zweiten Jahreshälfte 2023 zu rechnen. Letztlich konnte mit dem Umweltamt der Stadt Bielefeld keine Einigung über die Schnittstelle zum Landschaftsschutzgebiet erreicht werden. Von daher musste der Planentwurf korrigiert werden. Nun soll am Quellenhof ein zweigeschossiges Gebäude mit 16 stationären Hospizplätzen und Büroräumen für den ambulanten Hospizverein entstehen.

Machbarkeitsstudie für einen Ersatzbau des Boysenhauses

Momentan wird mit einer Machbarkeitsstudie untersucht, ob das Altenheim Quellenhof um 50 Plätze erweitert werden kann, um den Ersatzbau für das Boysenhaus an diesem Standort zu integrieren. Der Ersatzbau ist erforderlich, weil das Boysenhaus nicht mehr den Anforderungen des Wohnteilhabegesetzes (WTG-NRW) entspricht und die Ausnahmeregelung 2023 endet.

Pflegewohngemeinschaft Bretonische Straße

In der Senne entsteht eine weitere Pflege-Wohngemeinschaft. Die Räume der Pflege-Wohngemeinschaft werden von einem privaten Investor vermietet. Bethel ambulant übernimmt den Betrieb. Mit dem Baubeginn ist in den nächsten Wochen zu rechnen.

Weitere Tagespflege im Haus Jaffa

Bethel.regional plant den Umbau des Hauses Jaffa. Neben Wohnraum für Menschen mit Behinderungen stehen im Erdgeschoss Räume für eine Tagespflege zur Verfügung. Die Planungen sind noch nicht abschließend abgestimmt. Mit einem Baubeginn ist erst im Jahr 2022 zu rechnen.

Stark im Verbund für schwerstkranke Kinder

Wie können schwerstkranke Kinder optimal versorgt werden? Wie helfen wir den gleichermaßen betroffenen Angehörigen in ihrem hoch komplexen Alltag? Wie geben wir Eltern den nötigen Halt, deren Kind eine kurze Lebenserwartung hat? Und nicht zuletzt: Wie sorgen wir für möglichst kurze Wege zwischen den Hilfsangeboten?



Um diese Fragen in Zukunft noch bedarfsgerechter beantworten zu können, haben wir unsere Leistungen für schwerstkranke Kinder und ihre Familien stärker als bisher verzahnt. Zu diesen gehören neben dem stationären Kinder- und Jugendhospiz Bethel auch drei ambulante Dienste: die Familiennachsorge Bethel, die Kinderintensivpflege bei Bethel ambulant sowie das Kinderpalliativteam »Der Weg nach Hause«.

Die Familiennachsorge Bethel ist gerade für Familien mit einem schwer krank oder zu früh geborenen Kind eine hilfreiche Unterstützung. Im oft mühsamen Übergang vom Krankenhausaufenthalt in die häusliche Umgebung stellt sie ein wichtiges Angebot dar, um gleich zu Beginn die richtigen Weichen zu stellen, tragfähige Netzwerke zu bauen und Eltern Sicherheit im Umgang mit ihrem besonderen Kind zu geben.

Viele schwer und lebensverkürzend erkrankte Kinder brauchen zu Hause weiterhin umfassende pflegerisch-medizinische Unterstützung. Das Kinderintensivpflege-Team von Bethel ambulant bietet diese auch bei Dauerbeatmungsbedarf verlässlich und qualifiziert an. Dadurch erhalten Eltern die Sicherheit, dass im häuslichen Umfeld die komplexe Versorgung ihrer Kinder gewährleistet wird und sie so auch dauerhaft in der Familie bleiben können.



Das Kinderpalliativteam begleitet als Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) Familien mit einem lebensverkürzend erkrankten Kind ebenfalls in ihrer gewohnten Umgebung. Dies geschieht oft schon lange Zeit vor Versterben eines Kindes, aber auch, wenn eine Familie gemeinsam diesen schweren letzten Weg gehen muss. Neben der palliativmedizinischen Versorgung der erkrankten Kinder durch erfahrene Kinderärztinnen und Kinderärzte zeichnet das Team vor allem eine hohe palliativpflegerische Kompetenz, die Sozialberatung sowie die Trauerbegleitung aus.

Seit April 2021 sind diese drei Dienste gemeinsam im renovierten Mittelbereich des Missionshauses im Bethelweg 72 a verortet und unter eine gemeinsame, koordinierende Leitung gestellt. Durch diese räumliche wie organisatorische Zusammenführung werden der Zugang zu den verschiedenen Hilfen erleichtert und die Prozesse und Abstimmungen zwischen den Diensten unter Einbeziehung der betroffenen Familien deutlich vereinfacht. Diese erhalten in allen Phasen der Erkrankung ein für sie passendes Angebot und müssen durch die Vernetzung nicht mehr jedem Dienst einzeln alle wichtigen Informationen zur Verfügung stellen.

Familien mit einem lebensverkürzend erkrankten Kind nutzen zudem das Kinder- und Jugendhospiz Bethel als wichtige Anlaufstelle für Entlastung und Begleitung. Dieses bietet Platz für bis zu zehn Kinder und Jugendliche, die gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern in den Aufenthalt kommen. Anders als in einem Hospiz für Erwachsene steht diese Unterstützung nicht nur in der letzten Phase des Lebens zur Verfügung. Familien kommen oftmals über viele Jahre in die Einrichtung, um zwischendurch Kraft zu tanken oder krisenhafte Situationen abzumildern.

Ob aufsuchender Dienst oder stationäre Einrichtung: Ein starker Verbund, den wir perspektivisch weiter ausbauen und um sinnvolle Leistungen ergänzen wollen.

Bethel ambulant startet Psychiatrische häusliche Krankenpflege

Nach mehr als einem Jahr konzeptioneller Vorbereitung, die in enger Zusammenarbeit mit Bethel.regional erfolgt ist, bietet Bethel ambulant ab Ende 2021 Psychiatrische häusliche Krankenpflege (PhKP) an.

Die Unterstützung von psychisch erkrankten Menschen ist in Bethel immer schon ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt gewesen. Mit dem Ausbau des Versorgungsangebots im ambulanten Bereich werden gute Rahmenbedingungen geschaffen, um Menschen in ihrem persönlichen Umfeld zu begleiten und zu einer Stabilisierung der Lebenssituation beizutragen. Ebenso liefern Veränderungen des Bundesteilhabegesetzes bedarfsbezogene Argumente, Psychiatrische häusliche Krankenpflege anzubieten.

Was ist Psychiatrische häusliche Krankenpflege?

Psychisch schwer erkrankte Menschen brauchen eine besondere Art der häuslichen Krankenpflege. Ambulante psychiatrische Pflege hat zum Ziel, dass psychisch beeinträchtigte Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstständig in ihrer Häuslichkeit leben können. Im Rahmen der ambulanten psychiatrischen Pflege werden die chronisch Erkrankten angeleitet und dabei begleitet, ihr Leben so gut wie möglich selbst zu gestalten. Zur Zielgruppe gehören u. a. Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen und/oder Behinderungen, paranoiden Schizophrenien, bipolaren Störungen, Abhängigkeitserkrankungen, Korsakow-Syndrom oder Alzheimer Demenz, Menschen im höheren Lebensalter mit kognitiven Einschränkungen sowie Verhaltensauffälligkeiten wie Hinlaftendenzen, aggressive Enthemmtheit mit z. T. erheblichem Unterstützungsbedarf. PhKP ist aufsuchend tätig und Verbindungsglied zwischen Beratungsstellen, Kliniken, Rehabilitationseinrichtungen, Ärzten, Therapeuten, Tageskliniken, betreutem Wohnen und anderen psychosozialen Diensten und Angeboten in der Gemeinde. Zur Durchführung der PhKP bedarf es einer ergänzenden vertraglichen Regelung mit den Krankenkassen. In diesem Bereich werden ausschließlich Pflegefachkräfte eingesetzt, die eine Weiterbildung zur Psychiatrischen häuslichen Pflege erfolgreich abgeschlossen und eine mindestens zweijährige Berufserfahrung im psychiatrischen Arbeitsfeld absolviert haben. Mit dem Start des Angebots ist im 4. Quartal 2021 zu rechnen.

Pflegezentrum Haus Hannah – Vom Feierabendhaus zur Quartierseinrichtung

Bereits 2014 wurde durch Änderungen der gesetzlichen Anforderungen durch das Wohn- und Teilhabegesetz (WTG-NRW), das für vollstationäre Pflegeeinrichtungen gilt, klar, dass der Abendfrieden nicht weiter als stationäre Einrichtung betrieben werden kann. Anforderungen des Brandschutzes, der Barrierefreiheit sowie an die Ausstattung und Anzahl der vorhandenen Badezimmer hätten selbst durch einen Umbau nicht erfüllt werden können.



Baustand im
Frühsommer 2021

So wurde entschieden, an einem zentralen Ort in Bethel einen Neubau zu errichten. Dieser Neubau soll den Sarepta-Schwestern weiter ein Zuhause bieten und als Stadtteileinrichtung Menschen aus dem Quartier offenstehen.

Am Hoffnungstaler Weg/Ecke Saronweg befand sich das geeignete Grundstück. Der Neubau wurde gemeinsam mit dem Bielefelder Architekturbüro Crayen und Bergediek konzipiert. Haus Hannah wird als vollstationäre Pflegeeinrichtung nach SGB XI ausschließlich in Einzelzimmern mit eigenem barrierefreien Badezimmer Platz für 80 Menschen bieten. Die Zimmer sind auf drei Etagen verteilt. In der Mitte jeder Etage befindet sich eine Küche, in der die Mahlzeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner frisch vor Ort zubereitet werden.

Durch die leichte Hanglage des Grundstückes ist das Souterrain des einen Gebäudeflügels von Tageslicht durchflutet. Hier befindet sich die Gemeinschaftsebene mit verschiedenen Veranstaltungsräumen: der »Treffpunkt«, in dem regelmäßige Veranstaltungen angeboten werden; der »Raum Hannah« für Andacht oder Besinnung sowie ein »Gemeinschaftsraum«, der u. a. von Bewohnerinnen und Bewohnern für private Feiern genutzt werden kann. In allen drei Räumen können die mobilen Trennwänden geöffnet werden, so dass ein großer Raum von 140 qm entsteht. Hier sollen die großen Hausfeste gefeiert werden.

Der Umzug der Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Abendfrieden in das Haus Hannah ist für das erste Quartal 2022 geplant. Eine letzte Advents- und Weihnachtszeit kann noch im vertrauten Haus Abendfrieden verbracht werden. Ein bisschen Wehmut ist nach 102 Jahren eben doch dabei.

Der Wegzug des Feierabendbereichs von »hoch oben auf dem Berge« ins Tal bringt viele Veränderungen mit sich. Davon sind vor allen Dingen die Mieterinnen und Mieter in den betreuten Wohnformen im Wohnstift Frieda von Bodelschwingh sowie im Abendlicht betroffen. Denn die Großküche im Haus Abendfrieden wird ihren Betrieb einstellen, die Trachtzentrale sowie die Schwesterambulanz werden aufgegeben und die pflegerische Hintergrundbereitschaft, die bisher von den Mitarbeitenden des Abendfriedens sichergestellt wurde, wird neu organisiert. Für alle diese Themen haben wir bereits im Juni 2020 unterschiedliche Arbeitsgruppen gebildet. Sie werden die jeweils passenden Lösungen für diesen Übergang finden. Hier sind wir miteinander auf einem guten Weg, so dass die Veränderungen Schritt für Schritt gestaltet werden können.

Die Neuentwicklung des Seelsorgekonzeptes für Haus Hannah sowie die Gestaltung von Raum Hannah als zukünftigem Andachtsraum geschieht gemeinsam mit Schwestern der Sarepta Schwesternschaft. Es ist uns wichtig, im Haus Hannah eine moderne Stadtteileinrichtung mit einer erkennbar christlich geprägten Hauskultur zu entwickeln und zu pflegen.

Ein weiterer Schwerpunkt im Haus Hannah wird die Einführung von technischen Assistenzsystemen sein, mit denen wir bereits im Seniorenzentrum Breipohls Hof gute Erfahrungen gemacht haben.

Die Rolle der Praxisanleitung in der generalistischen Ausbildung

Mit Beginn des Jahres 2020 gibt es in Deutschland eine generalistische Pflegeausbildung. Die Reform wurde notwendig, weil Inhalte und Ausrichtungen der unterschiedlichen Pflegeausbildungen den beruflichen Anforderungen nur unzureichend gerecht wurden. Die nach Versorgungsbereichen getrennten Pflegeausbildungen waren ein deutscher Sonderweg und nicht konform mit den Standards in der Europäischen Union. Der neue Berufsabschluss als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann hingegen ist europaweit anerkannt.

Wie attraktiv die neue Pflegeausbildung wird, hängt maßgeblich von der Umsetzung in der Pflegepraxis ab. Als praktische Ausbildungsträgerin sind wir gefragt, mit guten Ausbildungsbedingungen zum Erfolg der Generalistik beizutragen.

Ein Baustein ist die Entwicklung eines innerbetrieblichen Ausbildungscurriculums, das auf das schulinterne Curriculum abgestimmt ist. Diese Arbeit erfolgt mit allen Pflegedienstleitungen, Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern, der Qualitätsmanagementbeauftragten (QMB) Ausbildung und der QMB Altenhilfe sowie mit der Schulleitung der Pflegeschule Nazareth im Rahmen von ganztägigen Workshops.

Ein Workshop
für Praxisanleiterinnen
und -anleiter vor Corona.



Ein weiterer wichtiger Baustein in der Generalistik sind unsere Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter. Sie begleiten die Lernprozesse der Auszubildenden und leben vor, was professionelle Pflege bedeutet.

Sie führen die Auszubildenden schrittweise an die eigenständige Wahrnehmung beruflicher Aufgaben heran. Im Schwerpunkt geht es um selbständig wahrzunehmende und interdisziplinäre Aufgaben. In diesem Kontext werden erstmalig vorbehaltene Tätigkeiten beschrieben, die sich vor allem auf die Pflegebedarfserhebung, Pflegeplanung, Organisation, Steuerung, Gestaltung und Evaluation des Pflegeprozesses beziehen. Hieraus ergibt sich für die Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter in enger Absprache mit den Pflegedienstleitungen unserer Einrichtungen sowie in enger Kooperation mit der QMB Ausbildung folgendes Aufgabenprofil:

1. **Didaktisch geplante Anleitungszeit**, d. h. Lernstandeinschätzung, strukturierte Anleitung, Lernprojekte in Praxis umsetzen, Anleitung zur Reflexion etc.
2. **Lernen und Anleiten im Arbeitsprozess**, d. h. situative Anleitung im täglichen Arbeitsprozess, Unterstützung bei der Umsetzung von Lern- und Arbeitsaufgaben aus der Pflegeschule, schrittweise Unterstützung im Selbstständigwerden etc.
3. **Ausbildungsorganisation und Konzeptentwicklung**, d. h. Entwicklung von Arbeits- und Lernaufgaben, Erstellen von Nachweisen rund um die Ausbildungsorganisation, Organisieren des Alltagsgeschäfts, Weiterentwicklung des innerbetrieblichen Ausbildungscurriculums etc.
4. **Pädagogische Fort- und Weiterbildung**, d. h. Teilnahme an berufspädagogischen Fortbildungen im Umfang von mind. 24 Stunden pro Jahr

Die Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter halten in allen Ausbildungsfragen Kontakt zu den Mitarbeitenden im Bereich Pflege sowie den Leitenden der Einrichtung. Eine Regelkommunikation erfolgt über die einmal monatlich stattfindende Praxisanleiterkonferenz der Altenhilfe Bethel, die unter Moderation der QMB Ausbildung steht und durch die QMB der Altenhilfe punktuell ergänzt wird.

Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter sind unsere wichtigen Partnerinnen und Partner im Ausbildungsbündnis!



Gemeinsam gegen Corona:
Masken nähen im
Alice-Salomon-Haus

Alice-Salomon-Haus

Glücklicherweise sind die Bewohnerinnen und Mitarbeitenden bisher sehr gut durch die Corona-Zeit gekommen.

In den langen Zeiträumen, in denen die externen Kindertagesstätten coronabedingt geschlossen waren und die interne Kindergruppe an ihre Grenzen kam, wurde wieder sehr deutlich, wie wichtig eine stabile, kollegiale und verlässliche Zusammenarbeit in einem professionellen Team ist.

Leider mussten wir auf die langjährige Mitarbeit unserer ehrenamtlichen Schwestern verzichten. Das ehrenamtliche Engagement soll baldmöglichst wieder neu aufgebaut werden.

Im Arbeitsbereich »Mutter und Kind« nimmt der Anteil an geflüchteten Frauen langsam ab. Nach einer längeren Betreuungszeit konnten sich die Mütter mit ihren Kindern über einen guten Start in einer eigenen Wohnung freuen. Die Auslastung für diesen Bereich ist sehr gut. Insgesamt haben wir einen hohen Anteil an Geschwisterkindern, die mit betreut werden.

Anfang des Jahres wurde erfolgreich ein neuer Pflegesatz verhandelt und zusätzlich gibt es befristet eine Zusatzvereinbarung für den Corona-Mehraufwand.

Die Reform des § 19 SGB VIII ermöglicht eine gemeinsame Betreuung von Mutter und Vater sowie deren Kind/ern. Das ist ein notwendiges Angebot. Die Leistungen müssen nun von dem zuständigen Jugendamt refinanziert werden.

Der Arbeitsbereich »Jugendwohnen« wird weiterhin durch großzügige Spenden unterstützt und die Frauen fühlen sich in der modernisierten Wohnung im Lydiaheim sehr wohl.

Auch der Mutter-und-Kind-Bereich wird durch zusätzliche Spenden unterstützt, mit denen Angebote wie z. B. Haushaltskurse, Spiel-, Sport- und Kreativangebote, Freizeitmaßnahmen finanziert werden können. Außerdem konnten u. a. alle Wohnküchen erneuert und die Wohnbereiche modernisiert werden.

Sensorische Assistenz in der Pflege

Nach Testphasen im stationären und ambulanten Bereich plant die Altenhilfe Bethel, Pflegeeinrichtungen schrittweise mit funkbasierter Sensortechnologie in Form flexibel einsetzbarer »Sensorik-Koffer« auszustatten. Die ausgewählten Sensorkomponenten können in besonderen Pflegesituationen in einem Bewohnerzimmer installiert und zur Alarmierung der Pflegekräfte an die Schwesternrufanlage des Hauses angeschlossen werden. Im Bedarfsfall werden durch Sensortechnik betreuungsrelevante Informationen erfasst, Mitarbeitende benachrichtigt und zeitnahe pflegerische Interventionen ermöglicht. Vorbereitend ist in den zurückliegenden Monaten ein Fortbildungsset entwickelt worden, mit dem Mitarbeitende und Auszubildende funkbasierte Sensorik kennenlernen und erproben können. Die im Schulungskoffer zusammengestellten Sensorkomponenten können in Verbindung mit einem portablen Schwesternruf-System sowohl in Seminarräumen als auch bei Inhouse-Veranstaltungen eingesetzt werden. Auf diesem Wege wird es möglich, unterschiedliche Pflegesituationen aus dem stationären und ambulanten Kontext zu simulieren und Mitarbeitende im Einsatz sensorischer Assistenz praxisnah zu schulen.

Rainer Wolk nach über 40 Dienstjahren verabschiedet

Vom Zivi zum Chef

Wenn man den Zivildienst einbezieht, sind es fast 45 Jahre, die Rainer Wolk in Bethel verbracht hat. Dabei hinterlässt er viele Spuren engagierten Wirkens. In den letzten 12 Jahren hat er Bethel ambulant auf die Erfolgsspur gebracht. Unter dem Dach der Pflege- und Betreuungsdienste gemeinnützige GmbH sind heute 145 Mitarbeitende in verschiedenen Bereichen der ambulanten Pflege tätig. Alles gute Gründe für eine angemessene Verabschiedung. Durch die Beschränkungen der Corona-Pandemie konnten wir uns nur in einem kleinen Kreis von acht Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern von ihm verabschieden und DANKE sagen.



Rainer Wolk

BILDUNG@BETHEL

Der Bildungsbereich

Unter dem Motto BILDUNG@BETHEL stehen unsere Bildungsarbeit und unsere Zusammenarbeit in einem breit gefächerten Bildungsbereich Bethels. Seit 15 Jahren entwickeln wir unseren Stiftungsauftrag der Bildung von Mitarbeitenden in Diakonie, Kirche und Sozialwesen in Kooperation mit anderen Trägern und Instituten.

Wir freuen uns sehr, dass es mittlerweile gelungen ist, mit dem Bildungscampus ein Netzwerk der Bildungsbereiche der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel in Ostwestfalen aufzubauen. Neben den Bildungsbereichen aus den Stiftungen Sarepta und Nazareth sind darin das Ev. Klinikum Bethel, die Stiftungsbereiche Schulen und proWerk, die Fachhochschule der Diakonie sowie das Institut für Diakoniewissenschaften und Diakonienmanagement engagiert. Wir sind davon überzeugt, dass der Aufbau dieses kooperativen Bildungscampus sowohl für Bildungsteilnehmende wie auch für beteiligte Arbeitgeberinnen sehr gewinnbringend ist. Durchlässige Bildungswege ermöglichen eine nachhaltige Personalentwicklung. Lebenslanges Lernen stärkt Persönlichkeiten und Arbeitsfelder. Mit Blick auf den wachsenden Wettbewerb um Schülerinnen, Studierende und Teilnehmende haben wir uns zu gemeinsamen Aktivitäten verabredet und Angebote aufgebaut. Zum Beispiel werden digitale Kennenlern-Angebote in den sozialen Medien wie Facebook oder Instagram gepostet oder es wird mit Unterstützung des Dankortes und der Strategischen Personal- und Bildungsarbeit bei digitalen Messen auf die verschiedenen Bildungsangebote des Bildungscampus aufmerksam gemacht. Aktuell erarbeiten wir ein gemeinsames Konzept, wie diese Aktivitäten weiter ausgebaut und gestärkt werden können.

Der Bildungscampus
stellt sich vor



Ein tolles Team für
die Generalistische
Pflegeausbildung



Regelmäßig gestalten wir für den Bildungscampus ein Forum als Netzwerktreffen der Lehrenden. 2021 nahmen etwa 100 Mitarbeitende aus Schulen, Hochschulen und Instituten des Bildungscampus teil. Inhaltlich ging es um Bildung in einer digitalen Welt. Professor Dr. Michael Kerres vom Lehrstuhl für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Ruhruniversität Duisburg hielt einen zukunftsweisenden Vortrag zur Didaktik in der digitalen Bildung. Seit Jahren war uns klar, dass die fortschreitende Digitalisierung einen enormen Wandel in der Bildungsarbeit auslösen wird. Durch die Corona-Pandemie wurde für diese Entwicklung dann ein Turbo gezündet. Die Institute haben reagiert und bieten offensiv Live-Online-Seminare an. Lernplattformen sind längst im Einsatz und verschiedene Blended-Learning-Konzepte konnten darauf eingestellt werden.

In einem Projekt mit Bethel.regional und der Altenhilfe Bethel OWL gGmbH haben wir ein neues Unternehmenslernsystem entwickelt. Unter Einsatz der Online-Lernplattform Moodle Workplace stellen wir Pflichtunterweisungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Diese neue Lernmöglichkeit verbessert nach Erkenntnissen des Projektes den Lernerfolg der einzelnen Teilnehmenden und erleichtert den Führungskräften die lückenlose Unterweisung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Bildungspartnerinnen und
-partner im Netz:
Pflichtunterweisungen





In unseren Einrichtungen ist die neue Lernplattform mittlerweile erfolgreich im Einsatz. Für die anderen Stiftungs- und Unternehmensbereiche verhandelt der Vorstand aktuell eine entsprechende Dienstvereinbarung mit der Gesamtmitarbeitendenvertretung i. D. der Stiftung Bethel. Wir gehen davon aus, dass sich die Partner bald einigen, damit die Pflichtunterweisungen auch dort digital erfolgen können.

Neben der Digitalisierung in der Bildungsarbeit wurden im Berichtszeitraum auch inhaltliche Projekte vorangebracht. Mit dem Einstieg in die Generalistische Pflegeausbildung und dem Ausbau der Kooperation mit weiteren Trägern stationärer und ambulanter Pflege konnte die Pflegeschule Nazareth die Umstellung auf die Anforderungen des neuen Pflegeberufegesetz (PflBG) sehr positiv fortsetzen. Eine gestiegene Zahl an Bewerbungen für die Pflegeausbildung ist aus unserer Sicht ein eindeutiger Beleg dafür.

Die Ev. Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde hat ihre Kooperationen mit dem Berufskolleg Bethel und der Pflegeschule Nazareth in Bezug auf ausbildungsbegleitende Angebote aus ihrem Modulsystem für theologisch-diakonische Bildung fortgesetzt. Dabei geht es darum, Inhalte des vorgesehenen Religionsunterrichts auf den diakonischen Auftrag auszurichten und Teilnehmenden mit dem Angebot weiterer Module vertiefende Kenntnisse zu vermitteln. Wir freuen uns sehr, dass die Modulinhalte hierbei auf ein hohes Interesse bei den Schülerinnen und Auszubildenden treffen. Aktuell werden Gespräche mit den Gesundheitsschulen im Ev. Klinikum Bethel geführt, die diese Module ebenfalls einsetzen möchten.



Eigentlich wollten wir das Betheljahr International ausbauen. Vor der Corona-Pandemie hatten wir für die 40 Plätze im Betheljahr International mehr als 900 Bewerbungen von allen Kontinenten. Aufgrund der Pandemie konnten nur wenige Teilnehmende aus anderen Ländern ein Betheljahr im Berichtszeitraum absolvieren. Wir hoffen aber sehr, dass mit einem Fortschreiten von Impfungen in aller Welt die Interessentinnen und Interessenten die Kapazitäten wieder voll ausschöpfen können.

Im Studiengang »Diakonie im Sozialraum – Soziale Arbeit und Diakonik« zur Qualifizierung von Studierenden mit den Abschlüssen Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter und Diakonin/Diakon standen personelle Wechsel im Berichtszeitraum im Vordergrund. Mit Professor Dr. Markus Schmidt und Professorin Dr. Julia Topp sowie Diakon Marc Amende übernahmen gleich drei Personen im Studiengang neue Aufgaben. Diakon Professor Dr. Rüdiger Nölle leitet den Studiengang.

Insgesamt können wir mit Dank an alle Führungskräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bildungsbereich für den Berichtszeitraum feststellen, dass neben den erheblichen Umstellungen auf die Bedingungen während der Corona-Pandemie wesentliche Schritte zur Weiterentwicklung des Bildungsbereiches gemacht werden konnten. Alle Bildungsbereiche Bethels arbeiten nun im Bildungscampus mit. Die Digitalisierung der Bildungsarbeit konnte organisatorisch und technisch umgesetzt sowie inhaltlich vorangebracht werden. Mit unseren Angeboten erreichen wir zusätzliche Interessentinnen und Interessenten. Gleichzeitig sehen wir, dass die neuen Entwicklungen z. B. die Gefahr der Entgrenzung von Privat- und Arbeitsleben in sich birgt. Gemeinsam mit der zuständigen Mitarbeitendenvertretung Sarepta/Nazareth Bildungsbereich haben wir hierzu einen Diskussionsprozess aufgenommen. Unser gemeinsames Ziel besteht darin, für den Einsatz neuer Techniken einen geklärten Rahmen für daraus folgende Arbeitsbedingungen zu entwickeln.

DIAKONISCH PROFILIERT

DIE GEMEINSCHAFTEN

Sarepta Schwesternschaft

Im zurückliegenden Berichtsjahr haben sich die Gremien und Veranstaltungen der Schwesternschaft pandemiebedingt digital aufgestellt. Veranstaltungen konnten unter hoher Beteiligung der Schwestern durchgeführt werden, wie u. a. das Forum erwerbstätiger Schwestern, ein digitaler Salonabend mit Prof. Dr. Ute Gause, das wöchentliche Innehalten am Tagesende, der Frauen-Glaubenstag, Anwärterinnenseminare, viele Sitzungen des Schwesternrates, des Finanzausschusses, Kleingruppen des Schwesternrates u. v. m.



Einsegnungsjahrgang
Kantate

Die digitale Kommunikation ersetzt zwar nicht die persönliche Begegnung, die in unserer Schwesternschaft eine hohe Bedeutung hat. Jedoch ermöglicht sie eine intensivere Teilhabe und Verbindung zu den Schwestern, die weiter entfernt wohnen. Sicher werden bestimmte Angebote über eine längere Zeit hinweg digital weiter durchgeführt werden.

Das Wesen von Gemeinschaft ist Begegnung. Im Abendfriedenbereich konnten durch die frühzeitigen Impfungen wieder Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden. Wir sind dankbar, dass wir einigermaßen gut durch die Corona-Zeit gekommen sind.

Da die Einsegnung des Kurses »Kantate« im Jahr 2020 verschoben werden musste, haben wir erst Anfang Juli dieses Jahres bei herrlichem Festwetter die Einsegnungen von neun Diakonissen in das Amt in der Ev. Kirche von Westfalen unter der Beteiligung von Vizepräsident Dr. Ulf Schlüter und Pastor Ulrich Pohl in der Zionskirche miteinander feiern. Anschließend konnte den neu eingesegneten Diakonissen und ihren Gästen ein sommerlicher Gartenimbiss angeboten werden.

Nach 21 Dienstjahren wurde Pastorin Susanne Timm-Münden an diesem Festwochenende in den Ruhestand verabschiedet. Sie hat als Seelsorgerin für den Feierabendbereich und

als Pastorin für das Einkehrprogramm des Hauses der Stille in den vergangenen Jahren die Arbeit der Schwesternschaft mitgeprägt. Unter der Beteiligung von Gästen konnte der Entpflichtungsgottesdienst in der Abendfriedenskapelle und einem anschließenden Mittagsimbiss im Abendfriedengarten stattfinden. Das Bewerbungsverfahren für ihre Nachfolgerin läuft derzeit.

Im vergangenen Jahr hat pandemiebedingt eine Vollversammlung der Schwesternschaft nicht stattgefunden. Der Schwesternrat hat einen ausführlichen Tätigkeitsbericht seiner Arbeit angefertigt, den wir Ihnen auf Wunsch gern zur Verfügung stellen.

In diesem Jahr hat die Vollversammlung am 14. August 2021 wieder in Präsenz als Outdoor-Veranstaltung mit Wandelecken als Infobereiche stattgefunden. Hier wurde ein Überblick über die Themen der Schwesternschaft gegeben. Vom Ergebnis der Vollversammlung hören Sie im nächsten Jahresbericht.

Diakonische Gemeinschaft Nazareth

Im September 2020 wurden 12 Diakoninnen und Diakone in einem feierlichen Gottesdienst in der Zionskirche in ihr Amt eingeweiht, 15 Schwestern und Brüder wurden in die Gemeinschaft aufgenommen. Der Gottesdienst fand pandemiebedingt mit 70 Gästen in der Zionskirche statt und wurde live im Internet gesendet. Nach wie vor ist er dort auf dem YouTube-Kanal der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth zu sehen. Bislang hat er über 650 Klicks erhalten. Pastor Ulrich Pohl und der theologische Vizepräsident der Ev. Kirche von Westfalen Ulf Schlüter nahmen die Einsegnung vor und gaben Glück- und Segenswünsche mit auf den Weg. Der Herbst-Gemeinschaftstag fand als sog. hybride Veranstaltung statt, mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die in Präsenz im Assapheum tagten sowie mit Beteiligten, die über Videokonferenz zugeschaltet waren. So reichte die Teilnehmerschaft von Bethel bis nach Argentinien!



12 neue Diakoninnen
und Diakone

Viele Veranstaltungen der Diakonischen Gemeinschaft mussten pandemiebedingt ausfallen. Stattdessen fanden und erfanden sich zahlreiche neue digitale Formate, die bei den Mitgliedern großen Zuspruch hatten und haben:

- Digitaler Adventskalender und digitaler Kreuzweg in der Passionszeit
- Neue Online-Veranstaltungen wie »Nazareth, wir müssen reden« (u. a. zwei Veranstaltungen zum Thema Assistierter Suizid) oder das »Kollegiale Forum«
- Die wöchentliche Andacht/Heilsame Unterbrechung findet seit April 2020 als Videokonferenz statt und erfreut sich einer großen und neuen Teilnehmerschaft von Bethel bis Berlin, vom Ruhrgebiet bis nach Franken.
- Gottesdienste und Kurzandachten wurden als Rundfunk- oder Fernsehgottesdienste produziert.
- Der Gemeinschaftstag traf sich zweimal als rein digitale Veranstaltung und bewältigte dabei sogar den Prozess einer Ordnungsänderung.

Kooperation der Gemeinschaften

Im Berichtszeitraum fanden drei gemeinsame Sitzungen statt, zwei davon digital. Das jährliche Forum der Gemeinschaften musste pandemiebedingt abgesagt werden. In der Juli-Sitzung 2021 stand die erneute Nominierung eines von den beiden Gemeinschaften gemeinsam vorzuschlagenden Mitglieds des Verwaltungsrates der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel an.

In den zurückliegenden vier Jahren hat dieses Mandat Diakon Professor Dr. Johannes Haeffner wahrgenommen, der als stellv. Leiter in der Ausbildung von Diakoninnen und Diakonen in Rummelsberg und an der Ev. Hochschule Nürnberg tätig ist. Bruder Haeffner erklärte sich zu einer weiteren Amtszeit bereit. Die Gemeinsame Sitzung hat einstimmig für eine erneute Berufung votiert, die nun der Verwaltungsrat bestätigen muss.

Über das Mandat, das Bruder Haeffner für weitere fünf Amtsjahre wahrnehmen wird, hinaus, haben beide Gemeinschaften das Berufungsrecht für zwei weitere Sitze im Verwaltungsrat, die als Vertreterinnen und Vertreter der Mitarbeiterschaft fungieren. Ihr Mandat gilt für vier Jahre. In der Sarepta Schwesternschaft wurde Schwester Marietheres Gustorf und in der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth Diakonin Heike Spielmann für vier weitere Amtsjahre gewählt.

Diakonisch profiliert

Zahlreiche Bildungsangebote für Mitglieder der beiden Gemeinschaften konnten coronabedingt nicht durchgeführt werden. Somit erfährt das Programm in der zweiten Jahreshälfte 2021 einen Neustart. Sehr gut funktioniert hier bereits die Verbreitung von Stellenangeboten in Kirche und Diakonie.

Die enorm dynamischen Veränderungsprozesse in Kirche und Diakonie führen zum Wandel des Berufsbildes der Diakonin und des Diakons. Studierende der Fachhochschule der Diakonie und der Ev. Bildungsstätte erwerben seit 2020 die Möglichkeit, alle Module zu studieren, die für das Amt der Prädikanten bzw. des Prädikanten erforderlich sind. Neben dem individuellen Kompetenzzuwachs bedeutet dies eine gestiegene Attraktivität für kirchliche Arbeitsfelder. Die Ev. Kirche von Westfalen hat in ihrer Synode im Mai 2021 das Konzept der »Interprofessionellen Pastoralteams« verabschiedet, das zum Gegenstand hat, pastorale Aufgaben, die bislang Pfarrerrinnen und Pfarrern vorbehalten waren, auf mehr (und entsprechend qualifizierte) Professionen und Ämter zu verteilen. Damit versucht die Kirche dem absehbaren Mangel an Pfarrerrinnen und Pfarrern zu begegnen und zugleich wertet sie andere kirchliche Berufe auf. Unsere Diakoninnen und Diakone sind gut darauf vorbereitet.

Den bundesweit einheitlichen Ausbildungsstandards für Diakoninnen und Diakone, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen hat sich seit 2019 eine »Gemischte Fachkommission der EKD« gewidmet, die nun ein erstes Konzept für hochschulische Ausbildungen vorgelegt hat (EKD-Texte 137.1: »Diakonisch-gemeindepädagogischer Dienst«). Nach langen und durchaus schwierigen Verhandlungen ist dies der erhoffte Schritt, der unsere eigenen Ausbildungsstandards in Westfalen bzw. in unseren Bildungsinstitutionen umfänglich bestätigt hat. In einem zweiten Schritt werden für die fachschulischen Ausbildungsgänge (damit auch unsere berufsbegleitende Ausbildung) Standards formuliert und verbindlich festgelegt.

Ankermenschen in diakonischen Unternehmen

Neben den Entwicklungen im kirchlichen Bereich erfahren alle Bildungsgänge im Diakoniat (Basiskurs Diakonie, Diakonikum, Weiterbildung Diakonisse, Ausbildung zur Diakonin oder zum Diakon) in der Diakonie gestiegene Aufmerksamkeit. Diakonische Träger wie Bethel und viele andere sind mehr denn je darauf angewiesen, in den sich zunehmend säkularisierenden Rahmenbedingungen mit erkennbarem Profil unterwegs zu sein. Hierfür braucht es sprach- und auskunftsfähige Menschen, die das »Diakonische« repräsentieren und sowohl als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren nach innen wirken, als auch mit seelsorgerlicher, spiritueller und ethischer Kompetenz die sozialpflegerischen Aufgaben versehen können. Wo diakonisch draufsteht, soll auch diakonisch drin sein: dies gilt es weiter zu prägen und zu gestalten.

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Mitarbeitende gewinnen und entwickeln

Bereits in früheren Jahresberichten haben wir über unser Projekt berichtet, mit dem wir einerseits stabile Arbeitszeiten entwickeln wollen und andererseits auf eine flexibel reaktionsfähige Organisation setzen. Mit solchen attraktiven Bedingungen wollen wir u. a. neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen.

Mit dem Aufbau des FlexTeams ist uns genau das gelungen. Im FlexTeam arbeiten mittlerweile ca. 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen bieten wir stabile Arbeitszeiten, allerdings an verschiedenen Einsatzorten. Im nächsten Schritt des Projektes wird es nun darum gehen, die Dienstplanung in den stationären Einrichtungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlässlich zu gestalten. Hierzu haben wir im September 2021 eine nächste Arbeitsphase gestartet.

Zur Professionalisierung unserer Personalgewinnung haben wir ein weiteres Projekt unter interner Federführung von Diakon Joachim Hood aufgelegt. Das Projektziel ist die Einführung eines neuen digitalen Systems für die Bewerbungsprozesse sowie der Aufbau eines gezielten Recruitings für unsere Arbeitsfelder. Das neue System wird voraussichtlich ab dem 15. September 2021 eingeführt. Gezielte Kampagnen sollen die Anzahl der Interessentinnen und Interessenten an der Arbeit in unseren Hilfefeldern und in unserem Bildungsbereich erhöhen.



Offline + Online:
Personalmarketing
für die Pflege



Ein wichtiges Thema im Bereich der Personalentwicklung war im Berichtsjahr die Qualifizierung und Implementierung von Praxisanleitungen in der generalistischen Pflege.

Mindestens 10 % aller Einsatzzeiten von Auszubildenden müssen in Zukunft unter Anleitung stattfinden. Neben einer 300-stündigen Grundqualifikation für Praxisanleitungen sind 24 Stunden pro Jahr fortlaufende Schulung für jede Praxisanleitung anzubieten und sicherzustellen.

Heike Jennert, die bisher die Kaufmännischen Ausbildungen in Bethel leitet, wird zusätzlich die Aufgabe der Abstimmung der Recruiting-Aktivitäten zwischen den Stiftungs- und Unternehmensbereichen Bethels in Ostwestfalen-Lippe und im Ruhrgebiet übernehmen. Es ist aus unserer Sicht sehr wichtig, dass bei allem Wettbewerb die Stiftungs- und Unternehmensbereiche Bethels ihre Aktivitäten am Arbeitsmarkt abstimmen und möglichst gemeinsam umsetzen. Alle profitieren von der Bekanntheit Bethels. In den nächsten Jahren wird es darum gehen, Bethel als attraktive Arbeitgeberin deutlicher in der Öffentlichkeit zu positionieren. Für den Zentralen Bereich Bethel (Dienstleistungszentrum, Stabsstellen und Zentrale Dienste) sowie den Stiftungsbereich Schulen übernehmen wir Dienstleistungen im Bereich der Recruiting-Aktivitäten.



ÖKONOMISCH VERANTWORTLICH HANDELN



Carsten Böhrnsen
(Direktionsmitglied)

Corona und die daraus resultierenden Einschränkungen waren prägend

Insgesamt ist es in den vergangenen Jahren gelungen, die Wirtschaftlichkeit der Einrichtungen und Dienste zu verbessern. Der Rettungsschirm für das Sozial- und Gesundheitswesen und die vereinfachte Beantragung von Kurzarbeit haben dazu beigetragen, dass die hohen Kosten für die Schutzmaßnahmen in den Pflegeeinrichtungen und die Ausfälle von Bildungs- und Tagungsveranstaltungen getragen werden konnten.

Zu Beginn der Corona-Pandemie haben sich die Leitungen der Pflegeeinrichtungen, der unterstützenden Dienste und die Direktion häufig mit operativen Fragen wie die Beschaffung von Masken, Schutzmaterialien und Tests beschäftigen müssen. Diese Prozesse stabilisierten sich im Verlauf des Jahres zunehmend. Der Mangel an Schutzausrüstung in den ersten Monaten der Pandemie wich wieder einem geregelten Management von sächlichen Ressourcen und Personal.

Die Politik hatte vergleichsweise schnell Rahmenbedingungen für einen Rettungsschirm für das Sozial- und Gesundheitswesen geschaffen. U. a. der § 150 SGB XI hat die Kassen in die Lage versetzt, umgehend mit einem geringen bürokratischen Aufwand Mittel für die zusätzlichen Aufwendungen der erforderlichen Hygieneanforderungen und Schutzmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Diese Mittel haben damit die Pflegeeinrichtungen



Im Assapheum
wurde geimpft

und Dienste in der Pandemie ökonomisch abgesichert und die nötige Liquidität für eine Weiterführung des Geschäftsbetriebes in wesentlichen Bereichen bereitgestellt.

Allerdings ist bis auf weiteres immer noch unsicher, wie diese Zuschüsse und Fördermittel ggf. gegenüber den Kassen oder anderen Kostenträgern nachgewiesen und abgerechnet werden müssen. Verordnungen und Förderrichtlinien wurden oft während des bereits laufenden Antrags- und Auszahlungsprozesses noch geändert. Die Anträge wurden von uns stets nach bestem Wissen und Gewissen gestellt. Trotzdem blieb jedoch immer die Unsicherheit, ob die Kassen und Kostenträger unsere Sichtweisen später so teilen. Diese Unschärfen gibt es häufig auch bei anderen Verordnungen und gesetzlichen Regelungen. Sie werden dann durch Gespräche, Verhandlungen oder manchmal durch Gerichtsentscheidungen geklärt. In der laufenden Pandemie waren diese Abstimmungen bisher aufgrund der massiven Herausforderungen für das Sozial- und Gesundheitssystem durch die Pandemie und des damit verbundenen hohen finanziellen Drucks nur teilweise herbeizuführen. Es galt handlungsfähig zu bleiben. Abgerechnet und nachgewiesen wird später.

Viele Bildungs- und Tagungsveranstaltungen mussten ausfallen oder wurden gar nicht erst geplant. Die Möglichkeit, für die Mitarbeitenden Kurzarbeit zu beantragen, hat dazu beigetragen, dass die Arbeitsplätze erhalten bleiben konnten. Während sich die Mitarbeitenden der Bildungsbereiche und ihre Kundinnen und Kunden immer mehr auf digitale Angebote einstellten und so der Betrieb zum größten Teil wiederaufgenommen werden konnte, mussten die Mitarbeitenden des Gästebereichs und des Tagungszentrums Bethel weiter in Kurzarbeit bleiben. Reisen und Präsenzveranstaltungen blieben während des größten Teils des Berichtszeitraums unmöglich. Der Betrieb war nicht ausgelastet. Das Assapheum wurde zur Impfstelle und der Frieda-von-Bodelschwingh-Saal zum Testzentrum. Zumindest darüber konnten noch Erträge erwirtschaftet werden.

Weiterentwicklung der Helfefelder und der Bildungsarbeit

Trotz der Herausforderungen durch die Pandemie waren vor allen Dingen aufgrund gesetzlicher Bestimmungen des Wohn- und Teilhabegesetzes (WTG NRW) strategische Entscheidungen vorzubereiten und mit dem Vorstand abzustimmen.

Die Pläne und die Finanzierung des Ersatzneubaus für das Haus Zuversicht wurden vom Vorstand freigegeben. Auch in Bezug auf die Häuser Elim und das Boysenhaus wurden die bereits erläuterten Weichenstellungen vorgenommen bzw. die Projekte befinden sich in einer finalen Abstimmung.

Diese Neubauten sind in der Regel unter sehr engen gesetzlichen Auflagen zu planen. Der Bau und Betrieb unterliegen darüber hinaus einem Kostendeckel. Das bedeutet, dass zusätzliche Aufwendungen sowohl bei den Investitionen, als auch später im Betrieb von der Trägerin selbst zu finanzieren wären.

Für eine neue Pflegeeinrichtung mit 80 Plätzen müssen inzwischen mindestens knapp 10 Mio. € aufgebracht werden. Investitionskosten in dieser Höhe können die Stiftungen Sarepta und Nazareth nicht alleine tragen. Wir sind daher froh, dass wir die investiven

Maßnahmen gemeinsam im Verbund der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel gestalten können.

Im Bildungsbereich liegen die Herausforderungen in der konzeptionellen Weiterentwicklung der Angebote und der Angebotsformen. Hier wird erwartet, dass die Pandemie die Wünsche der Bildungsteilnehmenden und die Anforderungen der Kostenträger verändert. Online-Seminare, Kurse als multimediale Angebote, veränderte Anforderungen an Dozentinnen und Referenten und nicht zuletzt die Einrichtung digitaler Zahlungsmöglichkeiten für die Kursgebühren fordern die Bildungsstätte, das Betheljahr, die Pflegeschule Nazareth und vor allem Bildung & Beratung Bethel heraus. Diese Entwicklung bedarf einer veränderten technischen und organisatorischen Infrastruktur. Mehr Notebooks, Kameras und technische Ausstattung führen zu erhöhtem Investitionsbedarf.

Trotz all der vorgenannten Belastungen und Herausforderungen konnten die Jahresergebnisse 2020 insgesamt gegenüber der Planung verbessert werden. Leider weist jedoch die Stiftung Sarepta gegenüber der Planung eine negative Abweichung aus. Das liegt im Wesentlichen an den Beiträgen zur Absicherung der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse.

Insgesamt haben wir die Pandemie und die daraus folgenden Innovationen finanziell gut abdecken können. Das Engagement aller Mitarbeitenden, eine wirksame Steuerung durch die Führungskräfte sowie der Einsatz von Spendenmitteln haben eine Ergebnisverbesserung ermöglicht.



Wir sind zuversichtlich, dass unsere Anstrengungen zur Verbesserung der Betreuungsqualität der Bewohnerinnen, zur Attraktivität unserer Bildungsangebote, zur Zufriedenheit der Mitarbeitenden in unseren Stiftungen und Geschäftsfeldern und damit zum Bestand der Stiftungen führen.

AUSBLICK

Gruppenbild der
Direktionsmitglieder



Alle fünf Jahre aktualisieren wir in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel unsere mittel- und langfristigen Ziele und Strategien. Wir hatten mit diesem Strategieprozess begonnen, als die Pandemie unsere gewohnten Arbeitsprozesse unterbrach. Aktuell haben wir den Strategieprozess wiederaufgenommen. Wir hoffen, ihn bis zum Jahresende 2021 abschließen zu können.

Mit unseren Arbeitsfeldern und den Gemeinschaften tragen wir Mitverantwortung für die Entwicklung des diakonischen Profils in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. Dabei stellen sich uns verschiedene Herausforderungen. Die Gestaltung von Leben und Zugehörigkeit in den Gemeinschaften und der Dialog mit allen Mitarbeitenden Bethels sind die Ziele. Das wollen wir mit der Gestaltung von thematisch interessanten Angeboten und Gesprächsräumen im Haus Nazareth und dem Haus der Stille erreichen.

Mit Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung rechnen wir in den kommenden Jahren mit erheblichen Spannungen. Ökologische und gesellschaftliche Krisen sind zu bewältigen. Angesichts dieser Herausforderungen müssen Kirche und Diakonie ihre Beiträge neu ausrichten. Als Sarepta und Nazareth wollen wir uns engagiert daran beteiligen.

Die Corona-Pandemie hat manchmal wie ein Brennglas gewirkt und uns deutlich gezeigt, wo unsere Schwächen liegen, aber noch viel mehr, wo unsere Stärken verborgen sind.

Wir wollen diese Stärken ausbauen und mit den Schwächen umgehen lernen. Wir setzen dabei auf Gottes Kraft und seine Barmherzigkeit. Mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern freuen wir uns über Ihr Interesse, Ihre Unterstützung und Ihre Gebete. Lassen Sie sich impfen und bleiben Sie gesund und behütet.

Mit herzlichen Grüßen aus der Direktion der Stiftungen Sarepta und Nazareth

Werner Arlabosse
Diakon Werner Arlabosse

Carsten Böhrnsen
Diakon Carsten Böhrnsen

Wilfried Wesemann
Wilfried Wesemann

Anke Frickmann
Schwester Anke Frickmann

Wolfgang Roos-Pfeiffer
Diakon Wolfgang Roos-Pfeiffer



v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

Stiftung Sarepta
Stiftung Nazareth

Nazarethweg 5
33617 Bielefeld
Telefon: 0521 144-4116
Telefax: 0511 144-2213

www.sarepta-nazareth.de